

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 22755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22231. Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 30669, Politik 20585, Lokal 29093 und 29259, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30066. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 600 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

ABGERIEGELT

Die Vernichtung der USA-Schlachtflotte im Pazifik und englischer Schlachtschiffe in Ostasien hat den Japanern im gesamten ostasiatischen Kampfraum die absolute Seeherrschaft gebracht. Welche wirtschaftspolitischen und kriegswirtschaftlichen Folgen sich daraus für die Gegner Japans ergeben haben, beweist die Tatsache, dass auch deren gesamte Handelschifffahrt sowohl im Südpazifik als in der Malaienzone und überhaupt im gesamten Kriegsgelände einschließlich der Straße von Malakka zum Erliegen gekommen ist. Sie wird höchstens noch auf Nebenrouten durch die Timorsee an Australien vorbei nach einzelnen Häfen Niederländisch-Indiens geleitet werden können.

Während die Japaner unbehindert ihren Nachschub herbringen und überall neue Landungen vornehmen können, sind Großbritannien und die USA restlos in die Defensive gedrängt, die noch Singapur, die anglo-amerikanische Schlüsselstellung in Ostasien, gelten ist.

Nach dem Fortfall von Hongkong und Kanton, von Saigon und Schanghai, von Tientsin und Manila und vielen mehr oder minder wichtigen anderen Stützpunkten und Häfen, bleiben den Briten und ihren Verbündeten nur noch Batavia und Soerabaja in Niederländisch-Indien als Ausfallhäfen übrig. Was die australischen Häfen anlangt, so sind sie nur soweit funktionsfähig, wie sie Landeserzeugnisse zu liefern und eigenen Schiffsraum zu stellen vermögen. Dass es damit aber im ganzen indischen Ozean bis nach Australien hin denkbar schlecht aussieht, ist von den Engländern längst zugegeben worden.

Inbesondere die Beherrschung der Straße von Malakka durch japanische See- und Luftstreitkräfte muss sich auf den Kriegsverlauf entscheidend auswirken, da allein durch sie alljährlich rund 14 Millionen BRT Schiffsraum gingen. Sie ist heute praktisch gesperrt, was mit dazu beiträgt, die Abriegelung Singapurs durchzuführen. Die Abwürfung dieser mächtigen Seestellung muss die weitere Konsequenz sein. —rm—

Argentinien und Chile wollen neutral bleiben

Vor der Konferenz von Rio Genf, 11. Januar

Im Zusammenhang mit der Abreise der USA-Delegation für die am 15. Januar in Rio de Janeiro beginnende Panamerikanische Konferenz wird von gut informierten neutralen Seiten gemeldet, dass es noch keinesfalls gewiss sei, ob dieser Konferenz eine gemeinsame Kriegserklärung an die Achsenmächte zur Annahme vorgelegt werden würde. Von einigen südamerikanischen Staaten wird ein solcher Vorschlag als „ausserst störend“ empfunden. In allen grässerten Fragen, die im Verlaufe dieser Konferenz in Rio erörtert wurden, könne man kaum mit einer Meinungsähnlichkeit aller auf ihre vertriebenen Staaten rechnen. Insbesondere Chile und Argentinien hätten den Wunsch, den kriegführenden Ländern gegenüber auf fernreich eine unparteiische Haltung einzunehmen.

Prozess von Riom

Neuer Termin festgesetzt Vichy, 11. Januar Der Prozess von Riom wird, laut amtlicher Mitteilung, am 19. Februar beginnen. Der Oberste Gerichtshof von Riom fasste diesen Beschluss und führte gleichzeitig den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Caouis, in sein Amt ein.

Allein Ansehen nach hat man nun in den Regierungskreisen von Vichy die Absicht, den Prozess von Riom, der die Schuld am Zusammenbruch Frankreichs klären soll, tatsächlich stattfinden zu lassen. Von dem scheinlich in diesem Zusammenhang verhaltenen bzw. internierten französischen Politikern ist mittlerweile ein Teil wieder auf freien Fuss gesetzt worden. Hauptangeklagte sind u. a. Mandel und Daladier. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Prozess nun wirklich durchgeführt wird, nachdem er auf den Druck verschiedener politischer Kreise des In- und Auslandes hin wiederholt verschoben worden war.

Erneutes Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes

Überwältigendes Ergebnis der Wintersachen-Sammlung für die Front

Berlin, 11. Januar Die vom Führer befohlene Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front hat am Sonntagabend ihr Ende gefunden.

In 16 Tagen hat das ganze deutsche Volk, haben über 2 Millionen freiwillige deutsche Helfer, mehr als 40 000 Sammelstellen und 24 000 Nähtischen der Partei für die Soldaten an der Ostfront eine Leistung vollbracht, die in der ganzen Welt kein Beispiel hat und auf die das deutsche Volk stolz sein kann. Das bis Sonnabend, den 10. Januar mittags, vorliegende vorläufige Ergebnis weist bereits eine Gesamtstückzahl von 56 325 930 auf.

Darunter befinden sich: 2 938 153 Stück Pelze, Pelzwesten und andere Pelzbekleidungsstücke, 1 978 188 Stück Hemden, 1 871 748 Stück Unterhosen, Pullover und Wollwesten, 5 986 337 Stück Schals, 638 841 Stück Mäntel, 1 212 126 Stück Brust- und Lungenschützer, 1 878 124 Stück Leibbinden, 7 781 711 Paar Strümpfe und Socken, 104 841 Paar Pelzstiefel und Overschuhe, 170 214 Paar Skistiefel, 1 174 748 Paar Ski, 3 138 305 Stück Kopfschützer, 3 834 084 Paar Handschuhe, 8 818 350 Paar Pulswärmer, 1 499 629 Paar Knieschützer, 2 451 545 Paar Ohrenschützer, 6 382 923 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art und 1 485 115 Stück Woll- und Pelzdecken.

3050 Waggons mit Woll- und Wintersachen für die Front konnten in Marsch gesetzt oder bereits zur Aus-

stattung zahlreicher Truppenteile benutzt werden.

Damit hat das deutsche Volk erneut unter Beweis gestellt, dass Front und Heimat unlösbar verbunden sind und der eine für den anderen mit all seinen Kräften einzustehen bereit ist. Das deutsche Volk hat den Satz wahrgemacht, mit dem der Führer am 20. Dezember seinen Aufruf für die Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Front schloss: „Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, dass die deutsche Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leeres Begriff ist.“

Im Auftrage des Führers lässt Reichsminister Dr. Goebbels allen Spendern und Helfern Dank und Anerkennung zum Ausdruck bringen. Das deutsche Volk in der Heimat hat wieder einmal gezeigt, dass es stets bemüht ist, sich durch seine Leistungen der Front würdig zu erweisen.

Das jetzt vorliegende erste vorläufige Endergebnis der Wintersachen-Sammlung für die Soldaten der Ostfront stellt die kühnsten Erwartungen in den Schatten. War hätte je gedacht, dass in nur 16 Tagen eine solch unvorstellbare Menge an Pelz-, Woll- und anderen warmen Sachen gespendet werden würde. Aus der Zahl von 56 Millionen spricht die gigantische Leistung eines ganzen Volkes, eines Volkes, das dem Ruf seines Führers wie immer begeistert gefolgt ist. Millionen Herzen legten erneut ein Bekenntnis ab für die Front, für den Kampf, für den Sieg. Millionen Hände packten zu, Festzuge wurden zu Arbeitsstagen und damit erst recht zu Festtagen. Alle Schichten, alle Altersklassen, alle Gattin weiterten miteinander. So kam dieses Ergebnis zustande, auf das das ganze deutsche Volk mit Recht stolz ist!

Die Feinde des Reiches werden nie begreifen, was in Deutschland in diesen Tagen vor sich gegangen ist. Die Juden in London, Moskau und in den USA, die die „öffentliche Meinung“ im deutschfeindlichen Lager machen, schon gar nicht. Sie verstehen höchstens etwas vom Handel mit Woll- und Pelzwaren. Der Geist, der das ganze deutsche Volk bewegt und der im Ergebnis der Sammlung seinen beispiellosen Ausdruck findet, geht über ihr Begriffsvermögen. Das deutsche Volk erteilte den Unterstellungen und Wunschträumen seiner Gegner die gebührende Antwort.

Während man in London und in den übrigen Lügenzentralen phantasierte, hat das deutsche Volk gearbeitet und seine Pflicht getan. Während man in Washington eine Komode aufführte, die den Titel „Viel Geschrei und wenig Wolle“ verdiente, hat das deutsche Volk dieses Wort in sein Gegenteil verkehrt und ohne Geschrei viel Wolle gesammelt und damit zugleich dafür gesorgt, dass allen Feinden des Reiches ein abträglicher Erfolg verweigert wurde. Heute noch bliamierte sich der Londoner Nachrichtendienst unsterblich mit der Behauptung, in Deutschland werde im Januar bestimmt noch eine Zwangseintreibung von Wintersachen erfolgen, damit die Sammlung überhaupt ein Ergebnis habe. Die ganze Welt wird, soweit sie sich einen Funken gesunder Urteilskraft bewahrt hat, über diesen Unsinn lachen. Das deutsche Volk lacht von Herzen mit.

Das ist die „Revolutionstimmung“, von der man in London in diesen Tagen ebenfalls faselte. Die deutsche Heimat hat tatsächlich in revolutionären Schwung entwickelt — aber nur, um freudig die Gelegenheit zu ergreifen, erneut zu beweisen, dass sie der unvergleichlichen Taten ihrer Soldaten würdig ist.

Die Heimat steht zur Front, das Volk zum Führer. Das haben alle Deutschen 56 Millionenfach in diesen Tagen bekannt. Ob die Feinde des Reiches das begreifen oder nicht, ist ihre Sache. Dass sie das nationalsozialistische Deutschland falsch einschätzen, hat ihnen schon manche Niederlage eingetragen.



Ein der Winterlandschaft angepasstes und mit Tornastrich versehenes Sturmgeschütz unterstützt die deutsche Infanterie

Japan und die Juden

Der als Autorität in der Judenfrage geltende japanische General Shiohara hat soeben in einem Aufsatz darauf hingewiesen, dass Japan seinen Kampf nicht nur gegen die USA und England führe, sondern gleichzeitig auch gegen den dunklen Einfluss der Juden in diesen Ländern und ihren Machtbereichen.

Eine eigentliche Judenfrage hat es bisher in Japan selbst nicht gegeben. Erst mit seinem Herausstreiten aus dem engen, für die Ernährung des japanischen Volkes nicht ausreichenden Lebensraum ist es mit diesem Problem in Berührung gekommen. Mit der Schaffung Mandchukuo geriet es in den Bannhieb dreier vornehmlich von Juden beherrschten Grossstaaten: Der Sowjetunion, Englands und der USA. Die Gegensätze steigerten sich, als Japan sich zum Freiheitskämpfer der jungen Völker bekannte und mit seinen Gegnern im chinesischen Raum aufzuräumen begann.

War auf dem eigentlichen japanischen Inselreich auch die Judenfrage als solche nicht akut, so behauptet Japan die Drahtzieher der Politik Churchill's und Roosevelt's zu erkennen, als Tschunghing-China zum Aufmarschgebiet und zur Etap-

pe aller japanfeindlichen Kräfte geworden war.

Die Voraussetzungen für diesen Aufmarsch sind in der Schwäche des alten China zu suchen, das sich die Ausbeutung seines Hinterlandes durch die Ansiedlung räumtreuer Wirtschaftsinteressen an seinen Küsten gefallen lassen musste. Es versteht sich von selbst, dass das jüdische Kapital gerade hier, wo die Widerstände aus politischen Gründen mit am schwachen waren, sich einnistete und seine reichen Früchte zog.

Die Erhebung Japans zur führenden Macht in Ostasien und sein damit zwangsläufig verbundenes Interesse für die Reorganisation des chinesischen Raumes war für das Judentum Ostasiens das Signal zu erbitterter Gegenwehr gegenüber allen Neuwirtschaftsbestrebungen. Die jüdische Emigration aus Mitteleuropa und das Verschwinden vieler Engländer und Amerikaner aus dem chinesischen Küstengebiet führten zu einer Übernahme vieler Kapitalanlagen durch jüdische Interessengruppen. Seit jener Zeit bilden die Juden und ihre Hintermänner die Hauptwirtschaftsmacht in China. Der auf gemeinsamen Interessen basierende Zusammen-

schluss einzelner ostasiatischer Räume zu einem organischen Gesamttraum unter Führung Japans muss demnach in erster Linie die jüdische Vormachtstellung in China treffen.

In welchem Masse man in Japan die Unverträglichkeit eines direkten Kampfes gegen das Judentum erkannt hat, geht aus einer kürzlich veranstalteten japanischen Grosskundgebung hervor, die unter der Parole „Das Judentum ist der Weltfeind“ stattfand. Die seit einigen Jahren verstärkte jüdische Einwanderung nach den japanischen Inseln hat ihrerseits dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit der breiten Massen auf die Juden im allgemeinen zu lenken. Der Umstand, dass sich in Japan die Juden — nach dem Ausspruch eines führenden Japaners — „wie Mikroben einnisten und ausbreiten“, hat nun auch für Nippon eine Judenfrage geschaffen.

Dass die Japaner Geduld haben, hat sich mehr als einmal bestätigt, wenn sie aber einmal zuschlagen, so geschieht dies schnell und gründlich. Die Juden Ostasiens werden es zu gegebener Zeit erkennen müssen. W. B.

Moderne Strategie

Von Oberstleutnant George Soldan Im Osten, Januar 1942

Als nach dem deutschen Durchbruch durch die in Gegend des Dnjepr angelegten Befestigungen der in Gelangensicht geratene Oberbefehlshaber einer Bolschewikenarmee befragt wurde, wie er die Stärke dieser Befestigungen eingeschätzt habe, antwortete er: „Wir sind keine Franzosen.“ Das wollte sagen — und er hat es selber so ausgelegt —, dass der Bolschewik frei vom „Magnetgeist“ genau wisse, dass die Verteidigung nicht mehr die stärkere Form der Kriegführung sei.

Er berührt hiermit eine in allen Militärstaaten der Welt immer wieder umstrittene Frage. Als Kronzeuge wird dabei gern der grosse Kriegsfeldphilosoph Clausewitz angeführt, der bekanntlich in seinem Werke „Vom Kriege“ der Untersuchung, ob Verteidigung oder Angriff die stärkere Form der Kriegführung sei, mehr als ein Drittel seiner Gesamtbetrachtungen gewidmet hat. Seine These, dass die verteidigende Form stärker als die angreifende und die erstere auch leichter sei, ist oft zitiert worden.

Der Weltkrieg 1914—18 ist als eine Bestätigung der Clausewitz'schen Auffassung angelegt worden. In ihm hat sich in der Tat trotz aller Anstrengungen beider Parteien nach gewissen Übergangerscheinungen des Jahres 1914 gezeigt, dass, sobald einermassen gleich stark materiell gerüstete Gegner einander gegenüberstanden, für einen Bewegungskrieg ausreichende Operationsfreiheit nicht wiederzugewinnen war. Die Folge ist denn auch gewesen, dass der Weltkrieg militärisch nicht zu entscheiden gewesen ist. Das ist zunächst wohl nur in Deutschland klar erkannt worden. Hier wusste man, dass die Wehrmacht trotz der Überlegenheit der Feinde nicht besiegt war, sondern dass die Ursachen des schliesslichen Zusammenbruchs auf verschiedenen Zusammenhängen beruhten, nicht aber auf rein militärischen Gebieten lagen. Bei den Alliierten aber gab man sich der Täuschung hin, Deutschland nicht anders besiegt zu haben, als es in früheren Kriegen die Regel gewesen war.

Es bedeutet, psychologisch gesehen, eine der grossen Überraschungen, an denen die Kriegsgeschichte so reich ist, dass dieser Irrglaube bis zum heutigen Kriege bestehen blieb. Demgegenüber setzte sich bei den Achsenmächten und auch im Sowjetstaate immer klarer die Erkenntnis durch, dass die Erscheinungen des Weltkrieges als einmalig anzusehen seien. In der Entwicklung des Motors, der Panzer- und der Luftwaffe lagen weitere Mittel, um zu einer Überwindung der Stärke der Verteidigung und hiermit zugleich zu einer militärischen Kriegseinscheidung zurückzukehren zu können. Es konnte nicht überraschen, dass solche Hoffnungen besonders von Staaten gehegt worden sind, die sich mit der nach dem Weltkrieg gegebenen Lage nicht abfinden wollten oder konnten. Deshalb haben sie die für aussichtsreich gehaltenen Wege am intensivsten beschritten.

Die Geschichte des derzeitigen Krieges hat bereits gelehrt, dass Deutschland dabei am weitesten und am folgerichtigsten vorgegangen ist. Nicht nur, was die moderne Aufrüstung in technischer Hinsicht anbelangt, sondern auch bezüglich ihrer Auswertung auf taktischem und strategischem Gebiete.

Jeder Krieg besteht aus Angriff und Verteidigung. Das hat sich auch heute nicht geändert. Selbst der kurze, gleich einem einzigen Offensivschlag anmutende Feldzug gegen Polen hat deutsche Truppen gelegentlich in taktischem Abwehrkampf gesehen. Der während des Polenfeldzugs

deutscherseits in der Westwall-Stellung gelehrte Kampf gegen Frankreich ist ein Beispiel für eine strategische Verteidigung grössten Ausmasses gewesen. Stets aber schrieb dabei die deutsche Führung das Gesetz vor. Sie bestimmte, wo und wann im grossen und kleinen zur Form der Verteidigung gegriffen wurde.

Auf diese Freiwilligkeit kommt es an. Im Weltkrieg war sie durch die gekennzeichneten Verhältnisse für beide Parteien weitgehend ausgeschaltet gewesen. Im heutigen Kriege hat sich das grundsätzlich geändert. Die nun wieder gegebene Möglichkeit, die Verteidigung des Gegners, wo es auch immer für notwendig erachtet wird zu brechen, führte zu jener operativen Freiheit des Handelns, die Vernichtungsschlachten zur Folge hatte, die in dem erlebten Ausmass beispiellos in der Kriegsgeschichte sind.

Aber selbst diese Schlachten bringen in jeder Phase ihrer Entwicklung die beiden Kampfparteien in Wechselwirkung, ja, man kann sagen, dass diese um so intensiver ist, je gewaltiger die ringenden Kräfte und je grösser die Kampf Räume sind. In den grossen Kesselschlachten gab es oft tagelang an einer oder auch mehreren Fronten harte Abwehrkämpfe, während sich an anderen die entscheidenden Offensivoperationen entwickelten.

Selbstverständlich hat es dann niemals an Weissagungen gefehlt: Jetzt sind die Deutschen am Ende ihrer Kraft!

Man erinnere sich einmal rückschauend an die meist von englischer Seite kommenden Prophezeiungen vor allen Feldzügen. Immer wieder ist vorausgesagt worden, dass — um nur einiges herauszugreifen — in den Bergen Jugoslawiens und Griechenlands, in den Weiten des Sowjetstaates, vor der Stalin-Linie oder vor sonst irgendwelchen natürlichen oder künstlichen Hindernissen und Befestigungen, gar nicht zu reden von der Maginot- und Metaxaslinie, die deutsche Angriffskunst versagen werde. Alle diese Propheten haben schliesslich nur bewiesen, dass sie selbst heute noch den unnatürlichen Erscheinungen des Weltkrieges verhaftet sind, dass ihnen das Wesen des Krieges von heute ein versiegelt Buch geblieben ist.

Man sucht nach irgendwelchen geheimnisvollen Mitteln, mit denen die deutschen Erfolge zu erklären wären. Der Weisheit letzter Schluss ist dann eine angebliche materielle Überlegenheit. Auch das ist nichts anderes als ein Stehengeblieben sein bei den Erscheinungen des Weltkrieges. So wie damals sich das ganze militärische Denken in bald sinnlos ammutender Häufung materieller Rüstung erschöpfte, so ist es heute schon lange wieder angefallen.

England und Amerika wetteiferten bisher, den Sowjets Panzer, Flugzeuge und Waffen aller Art zu geben. Man hofft, dadurch ihre Verteidigungskraft stabilisieren zu können. Es soll also gelingen, was misslingt, als die ausgebildeten Sowjethere noch existierten, die damals über eine materielle Überlegenheit, allgemein über eine vorzügliche Kriegsrüstung verfügten. Was hätten unsere Soldaten aus ihr herausgeholt! Heute liegt sie zertrümmert am Wege, soweit sie nicht schon den Weg in den Schmelzofen gefunden hat.

Trotzdem bleibt die Verteidigung als Form des Kampfes nach wie vor bestehen. Man darf sich nur nicht der Hoffnung hingeben, sie einmal auf langen Fronten als unerschränkte Basis zu erblicken, hinter deren festem Rücken wie einst im Weltkrieg eine Kriegsentcheidung herbeigeführt werden könnte.

Angriff und Verteidigung haben ihre besonderen Aufgaben. Keine Führung wird das eine oder andere ausschalten können und wollen. Das Wesentliche bleibt, die Initiative in der Hand zu halten, dem Gegner vorzuschreiben, wo angegriffen oder verteidigt wird. Das erwächst aus überlegenem militärischem Können. Wer ein Geheimnis der deutschen Erfolge vermutet, der suche es in dieser allgemeinen soldatischen Überlegenheit.

Holmes trat zurück

Die politische Linie missfiel ihm
Schanghai, 11. Januar
Der erst kürzlich ernannte Direktor für Informationswesen in Australien Holmes hat plötzlich sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als Grund wird Unzufriedenheit mit der Kontrolle durch das zuständige Ministerium sowie mit der politischen Linie angegeben.

Hohe Verluste der Sowjets

Hafenanlagen in England bombardiert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront haben die deutschen Truppen dem Gegner bei der Abwehr zahlreicher, teilweise mit zusammengefassten Kräften und mit Panzerunterstützung geführter Angriffe am gestrigen Tage hohe Verluste an Menschen und Material zu. Die Luftwaffe bombardierte Hafenanlagen in Feodosia sowie an der Ostküste des Schwarzen Meeres und griff an den übrigen Abschnitten der Ostfront erfolgreich in den Erdkampf ein.

In der Nacht zum 11. Januar wurden kriegswichtige Hafenanlagen auf der Britischen Insel mit Bomben belegt.

In Nordafrika dauert der Druck des Feindes auf die Stellungen bei Sollum an. Im Gebiet von Agedabia lebhaft Spätruppeltätigkeit. Deutsche Sturzkampf- und Kampfliegerverbände griffen Truppenansammlungen des Feindes im Raum von Agedabia, sowie britische Flugplätze in der Marmarica wirksam an. In Luftkämpfen wurden 4 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf die Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 11. Januar Orte im norddeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. 6 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Osten

Luftangriffe bis zur kaukasischen Küste ausgedehnt

Berlin, 11. Januar

Die harten Abwehrkämpfe an der Ostfront stellen an die deutschen Truppen täglich höchste Anforderungen. Bei grimmiger Kälte und teilweise starken Schneestürmen halten sie in zahllosen Einzelkämpfen und beispielhaftem Kampfwillen den Massenangriffen der Bolschewisten stand. Wenn der Gegner unter rücksichtslosem Einsatz seiner Menschen Weile auf Weile gegen die deutschen Linien vorwärt, dann leistet der deutsche Soldat im Verband wie auch als Einzelkämpfer Unübertreffliches.

Vom Ausmass der gegenwärtigen Kampfhandlungen und zugleich vom ruhlosen Einsatz der deutschen Soldaten erhält man einen Begriffe, wenn man erfährt, dass eine deutsche Infanteriedivision in der Zeit vom 3. bis 9. Januar 34 bolschewistische Angriffe, die jeweils in Stärke von einem Bataillon an aufwärts vorgetragen wurden, abgewehrt hat. Jeder im deutschen Feuer zusammenbrechende feindliche Ansturm kostete dem Angreifer schwere blutige Verluste. In einem Nordabschnitt verteidigten deutsche Infanteristen jeden Quadratmeter des von ihnen besetzten Geländes und brachten dem Feind im Verlauf der harten Abwehrkämpfe schwere Verluste an Toten bei. Allein an einer Stelle wurden über 900 gefallene Bolschewisten festgestellt. In einem anderen Frontraum traten die deutschen Truppen erfolgreich zum Gegetross an und warfen die Sowjets aus einer Einbruchsstelle in der deutschen Linie wieder hinaus. Bei dieser Kampfhandlung liessen die Bolschewisten zahlreiche Tote, Verwundete sowie Waffen auf dem Gefechtsfeld zurück.

feindlichen Bomber wurden abgeschossen. In der Zeit vom 3. bis 9. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 112 Flugzeuge. Davon wurden 42 in Luftkämpfen und 12 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

Italienischer Wehrmachtbericht

Wieder Bomben auf Malta

Rom, 11. Januar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Das auf unseren Stützpunkten auf

Finnische Luftwaffe erfolgreich

Alle Sowjetangriffe abgeschlagen

Helsinki, 11. Januar
Der finnische Heeresbericht vom 10. Januar lautet:
Auf der Karellischen Landenge: Nichts Neues.
Landenge vom Anuus: Beiderseitige geringe Feuerstärke.
Ostfront: Angriffsversuche des Feindes im südlichen Abschnitt wurden zurückgewiesen. Unsere Truppen haben an allen Abschnitten ihre Stellungen gehalten. Im Nordabschnitt versuchte der Feind einen Angriff über einen See, wurde jedoch zurückgeschlagen.

Sollum-Halfay liegende heftige Feuer vom Land und aus der Luft hält an. In der West-Cyrenaika wurden ankämpfende Panzerheiten des Gegners abgewiesen.

Unsere Flugzeuge belegten Kraftfahrzeugkolonnen und Zettlager im feindlichen Hinterland mit MG-Feuer. Während der Luftkämpfe über Agedabia am 8. Januar wurde, wie jetzt festgestellt wird, eine fünfte Curtiss-Maschine abgeschossen.
Ein feindlicher Einflug auf Syrte hatte vier Tote, fünf Verletzte und Gebäudeschäden zur Folge.
Auch gestern wurden Bomben aller Kaliber auf die Flugplätze auf Malta abgeworfen.

Luftstreitkräfte: Unsere Luftstreitkräfte haben mehrere Male die Murmanbahn nördlich von Mansekae sowie feindliche Unterkunftsplätze und Verteidigungsanlagen in Ostkarelien bombardiert. Im südlichen Abschnitt Ostfront gelang unsere Jagdflugzeuge Berührung mit einer starken feindlichen Formation von leichten Bombern und Jagdflugzeugen. Trotz der etwa fünffachen Übermacht des Feindes schossen unsere Jagdflugzeuge vier feindliche Bomber und einen Jäger ab. Eigene Verluste traten nicht ein.



Der MG-Schütze hat sich sein Trikot übergezogen und den Stahlhelm mit einem Handtuch getarnt. Er weiss sich eben in jeder Lage zu helfen
Aufn.: PK-Schmidt (9H)

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 11. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Lukesch, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Ritterkreuzträger Obitt. Plinzer gefallener Kameraden herausgehauen

Berlin, 11. Januar

An der Front vor Moskau fand im Kampfe gegen den Bolschewismus der Ritterkreuzträger Oberleutnant Plinzer, Kompanieführer in einem Panzerregiment, beim Durchbruch durch eine Bunkerlinie den Heldentod.

Ein reiches Soldatenerleben, das erfüllt war von kühnem Draufgängerum und tapferem Einsatzbereitschaft, hat damit seinen Abschluss gefunden. An der Spitze seiner Panzerkompanie kämpfte sich Oberleutnant Plinzer, ohne Unterstützung und völlig auf sich und seine Panzerschützen angewiesen, durch einen stark mit zahlreichen Bunkern besetzten Wald hindurch, um die Verbindung mit einer von den Sowjets vorübergehend eingeschlossenen Kompanie herzustellen. Seiner Tapferkeit und seinem Angriffsmut ist es zu verdanken, dass die von starker bolschewistischer Übermacht umringten deutschen Infanteristen rechtzeitig entsetzt wurden. Kühn und entschlossen nahm er den Kampf mit weit überlegene Gegner auf, um seinen Kameraden Hilfe zu bringen. Sein Sterben ist ein Symbol wahrhaft deutscher Kameradschaft. In den Herzen seiner Panzerschützen lebt er als leuchtendes Vorbild für immer weiter.

Hohe Auszeichnung für italienischen General

Vom Führer verliehen

Rom, 11. Januar

Der Führer hat dem Befehlshaber der 2. italienischen Armee, General Ambrosio, das Grosskreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Stern und Schwertern verliehen.
Die Generale de Blasio und Castellano erhielten ebenfalls deutsche militärische Auszeichnungen.

Neuer Stratosphärenflug

Start am 22. Januar

Rom, 11. Januar

Ein von dem italienischen Major Ingenieur Oliviero in Begleitung von Peter Puig vom Monte San Rafael (Argentinien) aus zu unternehmender Stratosphärenflug soll am 22. Januar starten. Der Flug soll bis zu 30.000 Meter Höhe führen.

Der auf den 10. Januar festgesetzte Start habe verschoben werden müssen, weil das Eintreffen der beiden Stratosphären-Sachverständigen, Professor Pickard und Cosens, in Buenos Aires abgewartet werden musste, die für den Flug erforderlichen und von ihnen gestifteten wissenschaftlichen Instrumente in der Gondel anbringen und einrichten müssen.

Hexenkessel Malaya

Neue japanische Landungen

Tokio, 11. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, dass die Spitze der japanischen Truppen, die Kuala Lumpur einnehmen, Moris Klang, etwa 25 km westlich, erreicht haben, während andere Einheiten bis in die Nähe von Fawang, 20 km südwestlich von Kuala Lumpur, vordringen. Japanische Armeeflugzeuge setzten ihre verheerenden Nachtangriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze im Gebiet von Singapur fort.

Ergänzt wird gemeldet, dass bei den Kämpfen am Slim-Fluss in Nordwest-Malaya Teile einer britischen Armee in Stärke von 30.000 Mann völlig aufgerieben wurden. Der Feind

liess viele Tote auf dem Schlachtfeld zurück, darunter den Kommandeur einer Brigade.

Die gesamte malaisische Front hat sich in einen grossen Hexenkessel aufgelöst, in dem zahllose Einzelgefechte und Handgemeine stattfinden. Die Japaner haben neue Landungen an der Ostküste der malaischen Halbinsel unternommen, wodurch die britischen Stellungen erneut im Rücken bedroht werden.

Auf den Landstrassen wälzt sich ein unübersehbarer Flüchtlingsstrom verängstigter Menschen nach Süden, die den japanischen Blitzangriffen entkommen und Singapur erreichen wollten.

Reorganisation der französischen Armee

42 Generale pensioniert

Vichy, 11. Januar

Im Rahmen der Reformierung der französischen Armee, die auf die persönliche Initiative des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Landesverteidigungsministers Admiral Darlan vor sich geht und unter seiner Aufsicht vorgenommen wird, wurden mit Wirkung vom 1. Januar 42 Generale der französischen Armee pensioniert. Die Massnahme wird damit begründet, dass die Neuorganisation der Armee auch eine wesentliche Voraussetzung des höheren Offizierskorps vorsieht.

Vereinigte Streitkräfte Italien-Albanien

Rom, 11. Januar

Unter Teilnahme der Unterstaatssekretäre für Heer, Marine, Luftwaffe und Finanzen trat heute der Senatsausschuss für Finanzen zusammen, der neben einer Reihe anderer Fragen dem Gesetzentwurf über die Vereinigung der albanischen Streitkräfte mit den entsprechenden italienischen Wehrmachtsteilen seine Zustimmung gab.

Schlachtschiff-Sorgen in den USA

Die Japaner weit überlegen

Berlin, 11. Januar

Neben den starken Verlusten, die die britische Marine durch Einwirkung deutscher Luft- und Seeestreitkräfte im Dezember erlitt, sind auch die Sorgen der amerikanischen Marine über die Niederlagen ihrer Pazifikflotte sehr gestiegen.

Von den wenigen Schlachtschiffen, die den Vereinigten Staaten im Atlantik verblieben ist, das veraltete Schlachtschiff „Arkansas“, das mit seinen 27.000 t zur Texas-Klasse gehört, bereits im Jahre 1911 vom Stapel gelandete; die „Arkansas“ sollte längst ersetzt werden. Das Schwester-schiff, die „Wyoming“, ist seit mehreren Jahren bereits zum Schulschiff der USA-Marine umgebaut worden. Zwei weitere Schiffe der Texas-Klasse sind nicht weniger veraltet und müssten bei ihrem Umbau auch noch an Geschwindigkeit ein, so dass sie nicht mehr als 19 Knoten laufen.
Diese veralteten Schiffe können den neueren japanischen Schlachtschiffen weder an Feuerkraft noch an Geschwindigkeit standhalten. So verbleiben die USA nur noch sechs Schlachtschiffe, während Japan schon zu Be-

Australier aufsässig geworden

Ersatz durch Abessinier

Tunis, 11. Januar

Aus Ägypten verläutet, dass der Einsatz der britischen Hilfsvölker an der libyschen Front nun auch auf Abessinier ausgedehnt werden soll. Diese afrikanischen Truppen sollen vor allem die Australier ersetzen, die allmählich in ihre Heimat zurückgeschoben werden.

Die Australier, so verläutet aus Kairo, seien seit der direkten Bedrohung ihres Landes durch den Kriegseintritt Japans derart aufsässig geworden, dass sie für eine Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen nicht mehr in Frage kämen.

„Grosser Fehler“

Stellungnahme zum Druck der USA auf Irland

Genf, 11. Januar

„Daily Telegraph“ meidet aus Washington, der dortige Gesandte der libyschen Front nun auch auf Abessinier ausgedehnt werden soll. Diese afrikanischen Truppen sollen vor allem die Australier ersetzen, die allmählich in ihre Heimat zurückgeschoben werden.

Französisches Schiff gesunken

290 Personen vermisst

Vichy, 11. Januar

Auf der Fahrt von Frankreich nach Afrika ist der französische Passagierdampfer „Lamorriere“ während eines heftigen Sturms gesunken. Nach bisherigen Meldungen sind von 372 Fahrgästen und Besatzungsmitgliedern 290 ums Leben gekommen. Einige weitere sind nach ihrer Rettung den Folgen überstandener Anstrengungen erlegen. Auf dem Schiff befanden sich auch französische Kinder, die aus einem Ferienaufenthalt in Algier zurückkehrten. Die französische Admiralität hat eine Untersuchung der Schiffskatastrophe eingeleitet.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schiedestr. (Kaleja iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst H e y c k e.
Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz M i c h e l.
Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann
E r n s t. Abonnementspreis: 2,50 RM einschließlich
Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis
0,10 RM. — Im Reich: Monatsbezug
3,42 RM einschließlich Zustellgebühr.
Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Postpost-
nummern: An die Dienststelle 4625/4 A.
Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im
Reich zu abonnieren.

Sport

Fussball-Überraschungen im Reich

Titelanwärter verlieren kostbare Punkte

Der gestrige Spieltag im Kampf um die Fussballmeisterschaft stand im Zeichen der Überraschungen, die z. T. den Tabellenstand erheblich beeinflussten. Im einzelnen liegen folgende Ergebnisse vor:

„Tennis- und Blauweiss geschlagen

In den Meisterschaftsspielen des Bezirks Berlin-Brandenburg wurden am Sonntag beide Spitzenreiter geschlagen. Die durch das Strafgericht der Bereichsführung er zersaute Tennis Borussia verlor gegen Wacker 04 mit 0:4 (0:3) Toren. Der Meister hatte jedoch noch Glück im Unglück, da sein hartnäckiger Rivale Blauweiss am gleichen Tage von Hertha-BSC mit 2:0 (0:0) Toren geschlagen wurde. Die Ordnungspolizei konnte aus den Niederlagen der Tabellenführer kein Kapital schlagen, denn Union Oberschneide wehrte sich tüchtig und erreichte 1:1 (1:0) Unentschieden. Dadurch ist die Reihenfolge in der Tabellenspitze unverändert geblieben. Tennis Borussia und Blauweiss führen mit 18:6 Punkten weiter vor der Ordnungspolizei (17:9 P.), Hertha/BSC (15:11 P.) und Wacker 04 (13:13 P.).

SC Planitz vor dem DSC

In Sachsen ist der Dresdner SC nicht mehr Tabellenführer. Der Titelverteidiger Fortuna Leipzig mit 6:9 (3:0) glatt ab und führt nunmehr mit 17:3 Punkten vor dem Dresdner SC (16:4 P.) und dem Chemnitz BC (13:6 P.) die Tabelle an.

Jena wieder an der Spitze

Der 1. SV Jena musste gegen die Sportvgt. Zeitz zwar ohne seinen durchschlagkräftigen Angriffsführer Gräbsch und den Verteidiger Schipp-

horst antreten, dennoch gewann der Mittelreiter den Kampf mit 2:0 (1:0). Lediglich der gute Torhüter Dreyer verhütete eine zahlenmässig höhere Niederlage. Dadurch ist der 1. SV Jena dank seines besseren Tordurchschnitts wieder Tabellenführer (je dem punktelichen FC Wacker Halle (je 19:5). Günstiger im Rennen liegt allerdings der SV 05 Dessau mit 18:2 Punkten.

Dritte Niederlage des HSV

Der WSV Schwärzer hat sich für den Hamburger SV auch im Rückkampf als nicht bezukommender Gegner erwiesen. Verlor der Nordmarkmeister die erste Begegnung am Rothenbaum bereits mit 0:1, so wurde er im zweiten Treffen in Schwerin wiederum, diesmal mit 2:1 (1:1) geschlagen. Die schwache Angriffsreihe der Rothosen brachte keinen Treffer zustande, das Ehrentor schoss diesmal der Verteidiger Dörfel. Eimsbüttel konnte die Gelegenheit zum Anschluss nicht wahrnehmen, da das Spiel gegen Holstein nach der 1:0-Führung der Kieler aus technischen Gründen abgebrochen werden musste. Dadurch bleibt der HSV mit 22:6 Punkten noch in Führung vor Eimsbüttel mit 17:5 Punkten.

Werder oder Hannover 96?

Die Endrunde in Niedersachsen sieht ganz nach einem Zweikampf zwischen Werder-Bremen und dem SV 96 Hannover aus. Werder-Bremen hatte am Sonntag mit Eintracht Braunschweig den schwereren Gegner, der nur knapp mit 1:0 (1:0) geschlagen wurde. Schon in der 8. Minute hatte der Halbknie Fehrmann das einzige Tor des Spieles geschossen. Hannover 96 mit dem früheren Leipziger Baumann als Mittelstürmer war gegen

Tennis-Borussia gegen Minerva 2:0



Dieser Schuss, das erste Tor für Tennis-Borussia, war für den Minerva-Torhüter unahaltbar. Sportbild Schirner

Wie stark ist Kroatiens Elf?

Vor einem schweren Fussball-Länderkampf in Agram

Die vom Reichsachat Fussball für das erste Landspiel dieses Jahres am 18. Januar gegen Kroatien in Agram getroffene Spielerauswahl, die sich vorwiegend auf Wiener Spieler stützt, lässt erkennen, dass deutschseits die kroatische Spielstärke nicht unterschätzt wird. Als im Juni 1941 Kroatien in seinem ersten Länderkampf in Wien von der deutschen Nationalmannschaft mit 5:1 geschlagen wurde, standen derzeit in der Mehrzahl auch Wiener Spieler in der deutschen Vertretung. Es wurde aber verfehlt sein, das 5:1 von Wien zum Massstab für das jetzt in Agram stattfindende Rückspiel zu nehmen.

In Kroatien, das nach dem siegreichen deutschen Balkanfeldzug im April des vergangenen Jahres selbständiger Staat geworden ist, bestanden zwei Monate später erklärterweise noch nicht so geordnete sportliche Verhältnisse, wie heute, so dass die kroatische Mannschaft diesmal unter ungleich günstigeren Vorbereitungen in den Kampf geht. Es kommt noch die Ausprägung in Agram hinzu, die auch einen Vorteil bedeutet, ist doch Agram für alle dort spielenden Mannschaften immer ein gefährlicher Boden gewesen.

In Wien war Kroatien stark genug, um der deutschen Elf eine Halbzeit lang (1:1) ein grosses Spiel zu liefern. Im zweiten Spielabschnitt führte dann die unzulängliche Kondition der kroatischen Spieler zu einem Nachlassen des Widerstandes und zu einer Überlegenheit des deutschen Spiels. Diese Erscheinung dürfte sich in Agram kaum wiederholen. In den letzten Janartagen wurden bereits 16 Spieler in Kroatien zu einem Vorbereitungskursus für den Länderkampf am 18. Januar einberufen. Unter diesen Spielern befindet sich die gesamte Mannschaft von Gradjanski-Agram, die bei dem vorjährigen Länderspiel in Wien auch durch neun Spieler vertreten war. Vor kurzem gewann Gradjanski in Agram gegen die ungarische Spitzenmannschaft Fenecvaros-Budapest mit 4:2, ein Ergebnis, das klar für die Stärke des kroatischen Spiels spricht. Mit den Spielern von Gradjanski als Mannschaftslager hat die Vertretung von Kroatien am 18. Januar wieder eine einheitliche Ausrichtung.

Im vergangenen Jahre hat Kroatien nach dem 1:5 in Wien gegen die Slo-

wen LSV Wolfenbüttel mit 3:1 (1:0) erfolgreich. Der erstzweischwächte 1. SV Wilhelmshaven 05 brachte gegen den VfL Osnabrück nur ein 1:1-Unentschieden zuwege, das schon zur Pause feststand. Werder führt mit 6:0 Punkten vor SV 96 Hannover mit 4:0 Punkten, Wilhelmshaven 05 2:2 Punkten, Eintracht 1:3, VfL Osnabrück 1:5 Punkten und Wolfenbüttel 0:4 Punkten.

Bismarckhütte fast am Ziel

Oberschießens Meisterschaft scheint nun doch eine reife Frucht für die Spvg. Bismarckhütte zu sein. Wohl machte der Knappe 2:1 (1:0)-Sieg über den Tabellenvorletzten Reichsbahn SG Myslowitz dem Titelanwärter einige Mühe, aber da Beuthen 09 dem Verfolger Germania Köschütze in einem torreichen Kampf mit 6:5 (4:4) beide Punkte abnahm, hat Bismarckhütte mit 23:5 Punkten vor Germania mit 20:6 Punkten reichlich Oberwasser erhalten.

Borussia verliert Schalke

In Westfalen haben beide Meisterschaftsanwärter eindrucksvolle Siege gelandet. Schalke 04 bezwang den Neuling VfL Altentoppe mit 4:0 (2:0). Zwei Tore legten Kallwitzki und Eppenhoff bis zur Pause vor. Nach dem Wechsel reichten Szepan und Gellesch je einen weiteren Treffer an. Dortmund bleibt dem Meister hart auf dem Fersen. Mit August Leuz als Verteidiger wurde der Tabellendritte Gelsenlugg Gelsenkirchener mit 4:1 (1:1) besiegt. Schalke hat nun 20:2 und Borussia Dortmund 18:2 Punkte, alle übrigen Mannschaften kommen für den Ausgang der Meisterschaft nicht mehr in Frage.

Rotweiss Essen geschlagen

Noch ziemlich undurchsichtig ist die Lage am Niederrhein. Noch zieht zwar Hamburg 07, ungeachtet seines 2:2-Unentschiedens gegen den VfL Benrath, von seinem Vorsprung (17:7 Punkte), doch Rotweiss Essen, das von dem Lokalrivalen Schwarzweiss mit 4:3 (2:2) bezwungen wurde, hat mit 13:9 Punkten noch genau so gute Aussichten wie der SSV Wuppertal Duisburg 48/99 mit je 15:9 Punkten oder der VfL Benrath mit 14:10 Punkten.

Köln 99 gewinnt Vorsprung

Sehr günstig gestalten sich die Dinge am Mittelrhein für den VfL 99 Köln, der Rhonania Würselen mit 8:3 (6:2) arg zerpflückte. Der VfL Köln hat dem Meister einen grossen Liebesdienst durch seinen 3:1-Sieg über den Mülheimer SV, so dass nun Köln 99 mit 19:3 Punkten vor dem Mülheimer SV mit 16:4 Punkten führt.

Punktverlust der Offenbacher Kickers

In Hessen-Nassau haben die in Gruppe 1 führenden Offenbacher Kickers ihren ersten Punktverlust zu verzeichnen. Der Kampf am „Bornheimer Hang“ gegen den FSV Frankfurt klang nach massigen Leistungen (1:1) unentschieden aus. Gleichzeitige büsste aber auch Eintracht Frankfurt im 2:2 (1:1)-Spiel gegen den

Auf dem zweiten Platz



Hinter Martha Musilek belegte Inge Jell (München) den zweiten Platz bei den deutschen Frauenmeisterschaften im Eiskunstlaufen. Sportbild Schirner

FC 93 Hanau einen Punkt ein, so dass der Abstand zwischen Kickers (15:1 P.) und Eintracht (13:3 P.) der alle geliebten ist. Bei der Eintracht verteidigte Altmeister Stubbs „wie einst im Mai“.

Die ersten Spiele der Endrunde um die badische Meisterschaft brachten die erwarteten Erfolge der Gastgeber. Der SV Waldhof trat gegen den Freiburger FC mit stärkster Mannschaft an und siegte leicht mit 7:1 (4:0). In glänzender Spielmanie war der Innensturm der Mannheimer mit Lautbach, Erb und Althaus in Karlsruhe gewann der VfB Mühlburg seinen ersten Kampf knapp mit 4:3 (2:1) über den Tieltverdieger VfL Neckarau.

Conen-Elf schoss 12 Tore

Das Stuttgarter Dreigestirn Kickers, VfB und Sportfreunde zwischen Kickers (15:1 P.) und Eintracht (13:3 P.) der alle geliebten ist. Bei der Eintracht verteidigte Altmeister Stubbs „wie einst im Mai“.

Heisser Spitzenkampf in Bayern

Die wichtigsten Spiele des Bereichs Bayern fanden in der einstigen Hochburg Nürnberg-Fürth statt. Der Meister TSV 60 München gewann gegen Neumeyer Nürnberg sicher mit 5:3 (4:1). Im Ronhof gewann die Spielvgt. Fürth mit 6:1 (3:0) gegen „Bayern“ München. Im Zabo schoss der 1. FC Nürnberg gegen Eintracht Franken 7 Tore, denen die Gäste keinen Gegentreffer entgegenzusetzen hatten. Auf gleicher Höhe ist auch der FC 05 Schweinfurt durch seinen 2:1-Sieg über Wacker geblieben, nachdem die Münchner zur Pause noch mit 1:0 geführt hatten. Dadurch bleibt TSV 60 München mit 24:8 Punkten weiter an der Tabellenspitze, jedoch hat beider VfL Nürnberg Spielvereinigung Fürth (59:16 Tore) und Schweinfurt 05 (56:20 Tore) mit je 23:7 Punkten. Noch keineswegs aussichtslos ist der „Club“ mit seinen 19:9 Punkten.

Der deutsche Meister wieder besiegt

In Wien gab es nur eine Doppelveranstaltung. Die technisch ausgezeichnete Mannschaft der Vienna 98 vom Floridsdorfer AC einleitend mit 7:2 (4:1) das Nachsehen. Anschließend war der Wiener Sportklub über den deutschen Meister Rapid mit 4:2 (2:0) erfolgreich. Dieser Sieg kam nicht einmal überraschend. Austria ist dadurch an der Spitze mit 16:4 Punkten weiter unbedroht. Vienna folgt mit 16:6 vor Rapid mit 15:9 und Wacker mit 14:6 Punkten.

Neuer Eishockeysieg der Schweiz

Deutschland verlor in München 1:4

Das bedeutendste Sportereignis des 2. Januar-Sonntags war der Eishockey-Länderkampf Deutschland-Schweiz in München. Vor 8000 Zuschauern gelangten die von ihren zahlreichen Landesleuten stark angefeuertem Schweizer nach einem offenen Kampf mit 4:1 (1:1, 1:0, 2:0). Die Revanche für die letzte Niederlage glückte somit nicht, und in 11 Begegnungen hat die Schweiz 6 Siege zu verzeichnen.

Die Gäste verdanken ihren Sieg in der Hauptsache ihrem „Ni“-Sturm sowie der massierten Verteidigung. Die deutsche Abwehr war gut, aber die Verteidiger Schenk und Wild boten zeitweise zu weit vor und boten dem Schweizer Sturm eine Reihe von Durchbruchgelegenheiten. Der zweite Sturm lief, ebenso wie bei den Schweizern, stark ab. Die treibenden Kräfte waren vor allem Kögl, Schibukat und Schmiedinger, während

Feistritzer und Demmer gute Einzelleistungen zeigten.

Nach 5 Minuten führte die Schweiz durch Torriani mit 1:0, aber wenig später glückte Schibukat aus. Im zweiten Drittel war H. Cattini durch einen Fehler der deutschen Verteidigung bis vor das Tor durchgebrochen, und schon stand es 2:1. Egginger zeigte im weiteren Verlauf feine Paraden, Feistritzer und Demmer setzten sich stark ein, aber meist fehlte der Mann in der Mitte, um die schönen Flanken zum knurrenden Torschuss zu verwandeln.

Im Schlussdrittel war der „Ni“-Sturm noch einmal voll in Fahrt, Torriani schoss die beiden Treffern, während die Deutschen, bei denen auch Wild mitstürmte, an der guten Verteidigung der Schweiz scheiterten und den Vorsprung bis zum Schluss nicht mehr verkürzen konnten.

Boxsieg der Hitler-Jugend

Niederländer 6:14 geschlagen
Das zweite deutsch-niederländische Jugendboxtreffen endete am Sonntagabend in dem Heim mit 14:6 Sieg der Mannschaft der Hitler-Jugend. Gegenüber dem ersten Kampf, der im Sommer des vergangenen Jahres im Haag mit einem überlegenen Gesamterfolg der deutschen Jungen ausging, zeigten die jungen Niederländer schon verbessertes Können. Zu Beginn der im vollbesetzten grossen Saal des Haager Tiergartens veranstalteten Kämpfe überbrachte Oberbannführer Abelbeck die Grüsse des Reichsjugendführers. Beschlossen wurde die Veranstaltung, die im Zeichen der Freundschaft und der Kameradschaft der Jugend der beiden Länder stand, mit den nationalen Liedern.

Verwundeter turnte am besten

Für die bevorstehenden Bereichsmannschaftskämpfe im Turnen veranstaltete der Bereich Ostmark in St. Pölten einen Ausscheidungskampf seiner besten Gerätturner. In grosser Form befand sich der Linzer Gottfried Hermann, der eine schwere Verwundung völlig ausgeheilt ist. Er zeigte an Rock, Barren und an den Schauklingen sowie im Pferdsprung und in der Bodengymnastik die besten Leistungen und siegte mit klarem Vorsprung.

Auftakt zur Eishockeymeisterschaft

Glücklicher Sieg der Wiener E. G.
Mit der Begegnung zwischen Komotau und der Wiener EG wurde am Wochenende die Deutsche Eishockeymeisterschaft gestartet. Beinahe hätten die Wiener den Verzicht auf den Vorteil des eigenen Platzes mit einer bösen Überraschung bezahlen müssen, denn die Komotauer wehrten sich, von ihren Landsleuten immer wieder angeführt, verzweifelt. Wien konnte nur einen sehr glücklichen Sieg von 1:0 (0:0, 1:0) davontragen. Das einzige Tor des Spieles fiel drei Minuten vor Schluss.

Das Rückspiel gewann die Wiener EG unbelastet von der Sorge um den Verlust der Meisterschaftspunkte ganz klar. Die Wiener waren nicht nervös und siegten 6:0 (2:0, 1:0, 3:0).

Das deutsch-schwedische Eissportfest im Berliner Sportpalast gipfelte in dem Eishockeykampf zwischen dem Karlberg Bollklubben und einer Berliner Auswahlmannschaft. Das von Beginn bis zum Schluss feststehende Spiel klang 5:5 (2:1, 1:2, 2:2) unentschieden.

Im Rückkampf am Sonntag siegten die Schweden sicher mit 4:1 Toren.

Martha Musilek auch Ostmark-Meisterin

Die junge deutsche Kunsttauchlerin Martha Musilek holte sich erwartungsgemäss am Sonntag in Klagenfurt auch die Meisterschaft der Ostmark. Sie war ihren 4 Gegnerinnen weit überlegen und übertrat in der Pflicht Ironia, Hällbach um 20 Punkte. Sie lief dann noch eine bestehende Kür mit allen erdenklichen Schwierigkeiten und wurde un-fahrdt Siegerin vor Grete Veit und Inge Soler.

Tandberg-Musina eine Woche später

Die für Göteborg abgeschlossene Begegnung zwischen den beiden Amateur-Europameisterinnen Olie Tandberg (Schweden) und Musina (Italien) wurde vom 9. auf den 16. Januar verlegt. Tandberg boxt weiterhin am 7. Februar in Stuttgart mit Arno Köhlin, und Musina wird voraussichtlich der Gegner von Meister Vogt um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht am März in Berlin sein, wenn er am 28. Januar in Rom seine Ausscheidung gegen Rossi gewinnt.

Wer wird Nachfolger von Baillet-Latour?

Neuer Präsident des IOK wohl erst nach Kriegsende

Der Tod des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, der seit dem Jahre 1925 mit grossem Geschick das von dem Erwercker des Olympischen Gedankens, Baron Coubertin, vorgenommene Werk weitergeführt hatte, hinterlässt eine Lücke, die schon unter Friedensverhältnissen schwer zu schliessen gewesen sein würde. Um so schwieriger wird die Lösung der Führung des Internationalen Olympischen Komitees natürlich jetzt, so dass die internationalen Olympischen Präsidenten auch wohl erst nach Kriegsende erfinden wird.

Es sind daher auch alle Kombinationen überflüssig, wie diese im Vorjahre angestellt wurden, als fälschlich das Ableben von Graf de Baillet-Latour gemeldet wurde. Der belgische Graf verlor damals seinen Sohn

durch einen Unglücksfall, was die Veranlassung zu einer Verwechslung mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees gab.

Als einer der „kommenden Männer“ im internationalen Sport wurde früher der Name des finnischen Staatsministers J. W. Rangell genannt, der früher in Finnland Reichsbankdirektor war und als Präsident des Organisationskomitees für die XII. Olympiade die Einladungen zu den Olympischen Spielen 1940 in Helsinki ergehen liess. Diese Spiele sind dem Kriege zum Opfer gefallen, und der Präsident des Organisationskomitees übernahm dann vor Jahresfrist die grössere Aufgabe, als Finnlands Ministerpräsident des Freiheitskampfes seines Volkes gegen den Bolschewismus zu führen.

Lazek: „Mein schwerster Kampf“

Heusers letzte grosse Gelegenheit

In Wien hat Heinz Lazek, der am 1. Februar in Berlin im Titelkampf im Schwergewicht seine Meisterwürde freiwillig gegen Adolf Heuser einsetzt, schon vor einiger Zeit mit einem Vortrag begonnen, doch hat Lazek die Absicht, möglichst frühzeitig vor dem Kampfmin in Berlin zu übersiedeln. In Wien fehlt es Lazek an geeigneten Trainingspartnern, so dass er in der Reichshauptstadt in dieser Hinsicht besser aufgehoben ist. In körperlicher Beziehung ist Heinz Lazek in bester Verfassung. Der militärische Dienst bei der Panzertuppe hat sich sehr günstig ausgewirkt. Lazek zeigte sich in seiner Trainingsarbeit schnell und beweglich. Voraussichtlich wird er in

Berlin mit seinem besten Kampfwert von 87 Kilo in den Ring gehen. Wie Heinz Lazek in Wien erklärt hat, sieht er das neue Zusammentreffen mit Adolf Heuser als den schwersten Kampf seiner Laufbahn an. Er hat gegen Heuser einmal entscheidend verloren und im Frühjahr des vergangenen Jahres bei einem zweiten Zusammentreffen nur ein Unentschieden gegen seinen Gegner erzielen können. Da Heuser nach der Ansicht von Lazek in dem bevorstehenden Titelkampf die letzte grosse Gelegenheit hat, sich die Spitze im Schwergewicht zu erkämpfen, rechnet der Wiener auch damit, dass er es mit einem Gegner zu tun haben wird, der alles auf eine Karte setzen dürfte.

Grosses kulturelles Programm für Riga

Das Historische Museum erweitert

Eröffnung neuer Abteilungen im Rigaer Schloss

Riga, 11. Januar

Im Beisein der Vertreter des Reichskommissars für das Ostland, des Generalkommissars in Riga und des Generalkommissars und komm. Oberbürgermeisters der Stadt Riga und einer Reihe weiterer geladener Gäste fand am Sonntag im Rigaer Schloss die feierliche Eröffnung der vorgeschichtlichen, frühgeschichtlichen und volkswissenschaftlichen Abteilung des Rigaer historischen Museums statt. Die in 10 grossen Sälen nach zeitlichen Museumserfahrungen geordnete wertvolle Sammlung gewährt einen ausgezeichneten Einblick in die völkische Zusammensetzung des Ostlandes.

Gerade in den letzten Jahrzehnten hat hier die vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Forschung einen bedeutsamen Aufschwung genommen. Um der Gefahr einer Einseitigkeit in der Forschung aus dem Wege zu gehen, wird in Zukunft gemeinsam mit deutschen Instituten gearbeitet werden. Die deutschen Stellen haben ebenfalls in den letzten Jahren wertvolle Forschung im weiten Ostlande abgehandelt und werden schon im laufenden Jahre grössere Grabungen im Ostlande durchzuführen. Die Leitung des eigens für diese Aufgaben geschaffenen „Landesamts für Vor- und Frühgeschichte“ liegt in den Händen des hiesigen Universitätsdozenten Dr. Sturm.

Die Ansprache bei der feierlichen Eröffnung wurde von Prof. Schröder, dem Leiter der Museen und der Denkmalpflege gehalten. Eingangs gedachte Prof. Schröder dankend der deutschen Wehrmacht, durch deren Tapferkeit und Opferbereitschaft es im Ostland erst möglich wurde, überhaupt kulturelle Aufgaben zu lösen. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner das weite Gebiet, auf dem die neuen Aufgaben der Museen- und Denkmalpflege liegen. Die wertvolle Sammlung von Gemälden und Plastiken, wie sie einst im städtischen Museum zur Schau gestellt waren, das bekanntlich nur unter tätiger Mithilfe deutscher Kreise des Baltenslandes aufgebaut werden konnte, soll schon in Kürze durch eine strenge Auswahl ein neues Gesicht erhalten. Schon in aller nächster Zeit wird durch den Generalkommissar in den Räumen des Museums eine Ausstellung neuzzeitlicher Kunst eröffnet werden, die als erste grosse kulturelle Veranstaltung



Die Gäste beim Rundgang durch die neuen Abteilungen

Aufnahme: DZ-Berks

der Stadt nach ihrer Befreiung zu werden ist.

Weiter wird im März, ebenfalls in den Räumen des Museums vom Amt des Reichsministers Rosenberg eine umfangreiche Ausstellung durchgeführt werden, die unter dem Namen „Deutscher Kampf im Osten“ auf dem Parteitage des Jahres 1938 in Nürnberg berechtigte Beachtung fand. Eine durchgeführte Umgestaltung im früheren Kunstmuseum, dem jetzigen deutschen Landesmuseum wird daher erst im April vorgenommen werden können. Hierbei ist vorgesehen, dass das staatliche Kunstmuseum im Schloss, das in vieler Hinsicht die gleichen Ziele verfolgt, einige wertvolle ältere Gemälde abgibt, um sodann in der Hauptsache die neuzzeitliche heimische Kunst zur Darstellung zu bringen.

Bereits durchgeführte Umbauten im Erdgeschoss des Kunstmuseums werden es gestatten, häufig Wechselausstellungen durchzuführen. Schon sehr bald wird mit einer Schau von Handzeichnungen älterer Meister begonnen werden.

Auf Wunsch des Generalkommissars werden die für die wechselvolle Geschichte des Baltenslandes so bedeutsamen Sammlungen der früheren „deutschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde“ im Dommuuseum und die historischen Denkmäler aus dem Mittelalter und der späteren

Zeit, die sich in dem staatlichen historischen Museum im Rigaer Schloss befinden, zusammengefasst und vorläufig gemeinsam im alten Dommuuseum zur Schau gestellt werden. Dazu werden später die wertvollen Altentümer treten, die der Führer in weiser Voraussicht bei der Umsiedlung der baltendeutschen Volksgruppe ins Reich vor den Bolschewisten in Sicherheit bringen liess. Die endgültige Ausstellung des historischen Museums wird sodann jeglichen Zweifel daran ausschliessen, dass auch das Deutschland dem Baltenslande grosse Kulturschätze geschenkt hat.

Im Zusammenhang mit der Pflege der Denkmäler und der Wohnkultur wird in einem Alt-Rigaer Bürgerhaus eine Anzahl von Schauräumen nach dem Muster von Lübeck, Bremen und Danzig hergerichtet werden. Auch das ausgezeichnete Freilichtmuseum am Jäggelse wird voraussichtlich noch in diesem Frühjahr eine durchgeführte Erweiterung erfahren.

Abschliessend sprach Prof. Schröder Dr. Ginters, dem Leiter des historischen Museums im Schloss, und seinen Mitarbeitern für die Aufwendung und die in so kurzer Zeit durchgeführte Beschriftung seinen Dank aus.

An die Eröffnungsfeste schloss sich eine Führung der Gäste durch die Säle des Museums, die Dr. Ginters mit erläuterten Worten begleitete.

Sonder-Vorgaben bei den Trabern

Im Berliner Trabrennsport wurde eine besondere Massnahme für Pferde getroffen, die in ihrer Rennlaufbahn bisher mit nur ungenügenden Leistungen unterliegen konnten. Alle diese Pferde, die bis zum Schluss des Jahres gewissen Mindestanforderungen nicht genügen, ebenso die Wallache werden nicht mehr im Rennbetrieb, sondern als Gebrauchs Pferde Verwendung finden und aus dem Training genommen. Um den Besitzern die Umstellung zu erleichtern, werden diese Pferde, mit Sondererlaubnissen bedacht, die ihnen für ihre letzten Rennen erhöhte Gewinncancen geben. Bei den Sonntagsrennen in Ruhleben blieben mit Jonas, Zuverlässige, Sybille und Peter Friso gleich vier dieser Pferde erfolgreich.

Im Hauptrennen des Tages, dem Schepreis über 2000 m, endeten mit Lord Maite und Meselcher zwei aus Frankreich eingeführte Traber in Front vor Diethelm und sieben weiteren Gegnern.

Skispenden in der Slowakei

Die Skisportler der Slowakei folgen dem deutschen Beispiel und geben ihre Skiausrüstungen und Stiefel für die Wehrmacht ab. Gleichzeitig wurden mit der Sammelaktion sämtliche Ski-Veranstaltungen für diesen Winter abgesagt.

Rennfahrer Hürtgen Landwirt in Südamerika

Der Radrennfahrer Gottfried Hürtgen, der im Ausland auch als Sechstagesfahrer hervorgetreten ist, hat nach dem Kriegsausbruch aus Südamerika, wo er mit einer Gruppe anderer europäischer Fahrer Rennen bestritt, nicht mehr zurückkehren können. Wie jetzt gemeldet wird, hat sich Hürtgen bei Buenos Aires einen Landbesitz zugeeignet, so dass er nunmehr als Landwirt tätig ist. Der Rheinländer will aber auch noch weiter Rennen bestreiten, wenn sich ihm die Gelegenheit dazu bietet.

Erinnerung an Oye

Wie bereits kurz berichtet, wurde bei der Landung in der Lamon-Bucht auf den Philippinen Leutnant Sueso Oye an der Spitze seiner Kompanie von mehreren feindlichen Kugeln getroffen und starb den Heldentod. Sueso Oye war einer von jenen Alliierten, die auf der Olympiade 1936 in Berlin Nippons sportlichen Ruhm in alle Welt hinausstrugen. Unvergessen ist der Kampf, den Oye zusammen mit seinem Landsmann Shuhei Nishida, dem Amerikaner Earl Maedows und dem olympischen Sieg im Stabhochspringen lieferte. Fünf Stunden dauerte das Rennen, das erst im gleissenden Strahl der Scheinwerfer beendet werden konnte. Oye wurde Olympiadritter hinter seinem Landsmann Nishida. Beide Japaner hatten 4,35 bezwungen.

Reger Basketballbetrieb

Rigaer Studenten stiegen in Tuckum

Die Basketball-Spieler der Rigaer Studentenschaft gastierten in Tuckum und schlugen den Tuckumer Sportverein mit 42:24 Punkten (20:8). Zu den erfolgreichsten Spielern der Siegermannschaft gehörte Balodis (18 Punkte) und Elmuts (16 P.). Im Volleyball-Spiel überraschten die Tuckumer durch einen Sieg über die Studenten. Das Resultat war 15:11, 11:15, 17:15. In derselben Disziplin kämpften die Studentinnen glücklicher Die Studentinnen siegten mit 15:8 und 15:9. Die erfrigen Basketball-Spieler von Wolmar besiegten in einem Städtekampf die Mannschaft aus Wenden mit 42:26 (28:10). Die meisten Punkte erlang für die Wolmarsche Mannschaft Mikelson (12) und Mucenicks (11).

Die Basketball- und Volleyball-Spieler der „VEF“ spielten in Boldeza. Im Basketball wurde die „VEF“ von ihren Gastgebern geschlagen. Resultat 53:33 (22:16). Bei diesem Spiel erreichte allein Abols für die

Siegermannschaft 25 Punkte. Im Volleyball stiegen ebenfalls die Männer von Boldeza, und zwar mit einem Ergebnis von 15:4, 9:15, 15:1.

Segelsport-Komitee in Kauen gegründet

Bei der Kammer für Körperkultur ist ein Segelsport-Komitee gegründet worden, das aus Fachleuten dieses Sportes besteht. Das Komitee will dafür sorgen, dass das Interesse für Segelsport breitere Kreise der Bevölkerung erfasst und dass besonders leichtes und sicheres Segeln gelehrt wird. Die Vorbereitungen für diesen Sport sind in Litauen besonders günstig. Die vielen Seen und Flüsse bieten gute Gelegenheit zum Segeln.

Die Kammer für Körperkultur in Kauen veranstaltet zur Förderung des Wassersports Segelsportkurse. Die Kurse beginnen in Kauen am 15. Januar.

Jeder kann sein Anliegen vortragen

Gebietskommissar Meenen wird Walk regelmässig besuchen

Walk, 11. Januar

Gebietskommissar Meenen stattete Walk seinen zweiten Besuch ab, der diesmal vor allem der Stadtverwaltung galt. Der Gebietskommissar und seine Begleitung wurden in Anwesenheit des Kreisrichters, des Präfektes und des deutschen Landwirtschaftsführers und der Sachbearbeiter vom Bürgermeister im Gebäude der Stadtverwaltung herzlich begrüsst. Der Bürgermeister gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck und versicherte, dass der Dank der Bevölkerung Walks in Engländer und treuer Arbeit seinen Ausdruck finde.

Der Gebietskommissar sprach davon, dass mit der Übernahme der Zivilverwaltung am 5. Dezember v. J. ein neuer Abschnitt im Leben Estlands begonnen habe. Alle Bewohner des Landes müssten an der gewaltigen Aufbauarbeit mithelfen, um das

Land einer glücklichen Zukunft zuzuführen. Die Aufgabe der Stadtverwaltung sei es, die Belange der Bevölkerung zu erkennen und sie zu wahren. Die deutschen Behörden stehen dabei der estnischen Selbstverwaltung beratend und helfend zur Seite. Der Gebietskommissar erklärte weiter, dass er nunmehr alle 14 Tage nach Walk kommen werde, und dass jeder ihm per Brief seine Anliegen vortragen könne.

In einer folgenden Aussprache wurden Einzelfragen mit den Sachbearbeitern erörtert. Neben grossen industriellen Betrieben besichtigte der Gebietskommissar auch die Schulen, nahm am Unterricht teil und konnte sich vor allem über den guten Fortschritt in der deutschen Sprache überzeugen. Ein Besuch im städtischen Krankenhaus bei Verwundeten und Besprechungen mit den Wehrmachtstellen beschlossen den Arbeitstag.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm für Dienstag, den 13. Januar 1942 lautet folgendermassen:

- 5:00 Uhr: Kameradschaftsstimme des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht.
- 6:15 Uhr: Heitere Musik.
- 7:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschl.: Frühkonzert.
- 8:00 Uhr: Frühmusik.
- 9:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.
- 12:30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage.
- 12:45 Uhr: Mittagskonzert.
- 14:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.
- 15:00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe.
- 16:30 Uhr: Kammermusik.
- 16:00 Uhr: Musik am Nachmittag.
- 17:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.
- 17:15 Uhr: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
- 18:30 Uhr: Heitere Nachrichten.
- 19:00 Uhr: Erläuterungen zum Wehrmachtbericht. Anschl.: Musik.
- 19:15 Uhr: Frontberichte.
- 19:30 Uhr: Musik.
- 19:45 Uhr: Politische Zusammenfassungen und Rundfunkschau.
- 20:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.
- 20:15 Uhr: Bunte Stunde.
- 21:15 Uhr: Klassische Musik.
- 22:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.
- 22:20 Uhr: Unterhaltungsmusik.
- 23:00 Uhr: Musik.
- 24:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Tennis um Geld

Riggs, der frühere Amateur-Tennismeister hat in Madison Square Garden in New York sein Debüt als Berufstennisspieler gemacht. Riggs traf hier auch mit dem früheren englischen Meister Fred Perry zusammen, der seit einigen Jahren in Amerika ansässig ist. Perry gab aber gegen Riggs auf, nachdem dieser mit 6:3, 4:6, 6:5 in Führung war. Ob nun Perry, der sich in Amerika anscheinend sicherer als in England fühlte, in den USA Soldat werden wird?

Rätelecke der DZ

Silbeneinsatzratzsel

„Das Leben für Deutschland“

ber - hra - de - e - eich - fisch - hal - kel - le - le - op - ro - se - so - k - k - st - at - t - sud - t - trap - wal - weg

Jeder Stich ist durch eine vorstehende Silben zu ersetzen, so dass in jeder Reihe zwei Wörter entstehen, welche die angegebene Silbe als End- oder Anfangsilbe gemeinsam haben. Die Aussenbuchstaben auf den senkrechten Reihen A und B ergeben dann die Namen

von zwei deutschen (sich = 1 Buchstabe)	A)	B)
1	ma	er
2	fer	er
3	lor	er
4	er	er
5	per	er
6	ze	er
7	wald	er
8	er	er
9	werk	er
10	len	er
11	ber	er

Simultanspiel gegen 28 Gegner

Schach in Riga und Wolmar

In dem von der „Abteilung Erholung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Gewerkschaften am Sonntag veranstalteten Simultanspiel kämpfte V. Solmanis gegen 28 Gegner. Solmanis gewann in 28 Minuten während dem Kampf besiegte er 16 seiner Gegenspieler, verlor gegen 8 (Ostis, Heisters, Telle, Behrs-Saritsch, Schleis, Javsonjovs, Klezsekk, Podnieks und Bergmanis) und spielte 4 Partien unentschieden (Gefr. Gaik, Zemits, Plahnais und Rosefeld).

Ferner fand ein interessantes Spiel zwischen den Studenten und Absolventen der Universität statt, bei welchem die Studenten mit 4:3 als Sieger hervorgingen. Am ersten Tisch schlug der Rigaer Meister Dreibrüger den Studenten Indulis. Eine grosse Überraschung bot das Spiel des Studenten Doks, der gegen Osols, einen der besten Schachspieler gewann.

In Wolmar kam das Städtenspiel Wolmar gegen Smilten zum Austrag, aus welchem Wolmar mit einem Punkt als Sieger hervorging.

Komische Behausung

Der Katze ist beim Mäuselangen ihr Schwanzchen jüngst verloren gegangen; Nun ~~...~~ es da, das dumme Tier. Ein Bauersmann wohnt jetzt in ihr.

Auflösungen aus Nr. 11

Wortkapsel

„Aus preussischer Geschichte“

- 1. Rose-Salu-Urah.
- 2. Obst-Stein-Ingo.
- 3. Same-Meute-Tier.
- 4. Sims-Moht-Tank.
- 5. Base-Sehne-Nemi.
- 6. Amor-Orst-Star.
- 7. Chile-Lende-Deich.

A: Rossbach, B: Leuthen, C: Hochkirch.

Magische Figur

- 1. Zichorie.
- 2. Chinin.
- 3. Sonntag.
- 4. Ritus.
- 5. Pinaase.

Verdunkelung von 16:25 Uhr bis 8:30 Uhr

Die gestörte Sonntagsruh

VON MAX KAMMERLANDER

Der Mann, von dem diese Geschichte erzählt, ist ein Urviach. Er ist Bergführer, und zwar einer der besten, die heute im Fels stehen. Wir wollen ihn Hias, Kunterer heißen, denn sein wirklicher Name darf aus naheliegenden Gründen nicht offenbart werden.

Am schönen Herbsttag, wenn die Sommerkletterer schon längst wieder statt auf einem sonnigen Gipfel auf dem Direktorstuhl sitzen oder auf einem etwas bescheidenen Ort, leitet der Hias meist noch einen Auszubildungskurs für besonders erpichte Junger des Alpensports. Obwohl er meist dazu schweigt und nur an seiner kurzen Stummelpfeife kaut, weiß doch jeder ganz genau, was der Kunterer über ihn denkt. Hängt die Pfeife gemütlich hinunter, so deutet das auf ungefähr dasselbe Seelenleben wie bei einem friedlich grasen- den Almrind. Aber wenn die Pfeife in die Höhe schreit, dann heißt: „Dann kündigt das dem Gemütszustand des besagten Rindviehs, wenn es den Schweif aufstellt! — Ja, er ist ziemlich knapp im Ausdruck, der Hias. Aber manchmal sehr treffend.“

Der Hias also sass vor der Hütte, in der er stets sein Hauptquartier aufschlug, und liess sich die Sonne ins Gesicht scheinen. Zum Lohn dafür blies er in die Sonnwache eine dicke Rauchwolke hinauf. Es war ein Sonntag nach sechs anstrengenden Klettertagen und die Pfeife er ist älter als er so heiligen. „Am siebenten Tage aber ruhte der Herr“, pflegte er auf alle Anempfehlungen mit wohligen Grinsen zu erwidern.

Plötzlich verdüsterte sich der Sonnenschein. Doch als er blitzelnd die Augen aufst, stand keine Wolke vor dem Himmel, sondern der Peter, der jüngste von seinen Schülern. „Ich möchte auf den Nordturm“, sagte der Peter.

„Meinetwegen kannst kopfstehen und mit der Ohrn wachlin auch, wenn magst — aber wennst oberkugelt, nachdem gibst was. Oder spitzt du eppen drauf, dass i mitkimm? Mandl, da hast di sauber verrecknet.“

„Na, das mein ich ja gar nicht. Ich... ich möchte bloss fragen, ob ich da hinaufkomm?“

„Himmliksstaun“, hockte sich der Hias auf, „wenn nit weisst, ob aufkimmst, nachdem bleibst herumtun. Leg di in die Sonnwache die andern und gib a Rauch. Heut ist Sonntag. Kleintaut geworden verzog sich der Peter. Der Hias aber legte sich mit einem zufriedenen Grinsen wieder in die faule Wärme hinein. Ein wahres Rauchopfer stieg zur Sonne auf.“

Der Peter musste es aber trotzdem mit dem Nordturm versucht haben, denn auf einmal drang aus dem Felskluft ein lauter Ruf nieder: „Hilf! Hilf!“

Im Nu sass der Hias wieder kerzengerade. Der kleine Pinder dort oben auf der Platte, das war der Peter. Er kam nimmer vorwärts und nimmer zurück. „Hilf! Hilf! der Kuckuck! Es konnte dem Burschen dort oben nicht viel geschehen, ausser er liess die Griffe aus und dann konnte ihm sowieso keiner mehr helfen. Also überlegte der Hias, während die Pfeife pflegelaut aufstieg. Aber dann erwachte doch allmäh-

lich der verantwortliche Führergeist in seinem sonnenfaulen Gehirn. Also, gehn wir halt! — Die anderen badeten drunten beim Wasserfall. Nein, er ging lieber allein, denn warum sollte er ihnen die Sonntagsruhe stören. Ausserdem war er so viel schneller droben.

Er lief in die Hütte und packte das Seil. Mit ein paar Schritten war er wieder draussen vor der Tür und strebte den Felsen zu. Es sah bei- nahe gemütlich aus, wie er ging, ein erfahrenes Auge aber konnte wohl erkennen, wie weit die Füsse ausgriffen.

Es dauerte auch kaum eine halbe Stunde, bis der Hias zuoberst auf dem Felssturm stand. Er war über die leichtere Seite herausgestiegen und hatte sogar die Pfeife in den Sack gesteckt, und das wollte bei ihm allerhand heissen.

Schnell schlang er das Seil auf und schmiss es mit einem „Hopla!“ dem gut zwanzig Meter unter ihm klebenden Peter zu, der den Hias schon längst hatte kommen sehen. Trotzdem war ihm die Zeit auf der schwindelnden Platte, wo er auf dem Bauch lag und sich nur mit den Händen halten konnte, endlos lang vorgekommen. Und als nun hoch über ihm Hias' bärtiges Gesicht auftauchte, erschien es ihm wie ein Engelsantlitz.

Dankbar fing er das Seil und nach einigen zitternden Ballanzierkünsten gelang es ihm auch, sich daran festzubinden.

„Los“, rief er mit etwas schwacher, heiserer Stimme. „Was los“, schrie der Hias zurück. „Los sag i. So gemütlich machn wir nachdem nit. Also los!“

Missverständnisse

VON HEINRICH ZILLICH

Ich sass vor einer Lesung absprun- gereit in der ersten Reihe und genoss die „muskulöse Umrahmung“ die erkräft, wenn sie von einem Querschnitt besorgt wird, und als Blasorchestergeräusche erbrütet. Die letzten Geigen- töne verklängen, schon löstete ich mich vom Stuhl, um das Podium zu ersteigen, als ein eleganter Herr, ein gelbes Handschuhpaar in der Rechten lässig schwenkend, an mir vorbei hin- durchging und das Haupt gnädig vor den Zuhörern neigte, die ihm, wie ich bemerkte, wohl kannten, aber nicht schätzten. Er warf die Handschuhe mit spitzen Fingern auf die Platte und rief, indem er auf mich zeigte: „Meine Damen und Herren, wir freuen uns von Herzen, den Alt- Hias Zille in unserem Städtchen begrüssen zu dürfen!“ Während die Lippen der Anwesenden Reihe um Reihe staunend auseinanderklappten und ich in rasender Erheiterung den Wunsch verspürte, man möge diesen zierlichen Herrn ja nicht unterbre- chen, fuhr er mit schäkerndem Munde fort: „Der alte Herr sieht strahlend jung aus!“ Ach, da brach ein Unwetter los. Man knurrte und brumnte und manche erhoben sich drohend. Erschrocken tauchte der Ungeliebte sein Haupt in den Programmzettel, der vor ihm auf dem Pult lag, las einen ihm fremden Na-

Schneefall

Von Josef Weinheber

Und grau und grauer
Im Dämmerlicht
Schrumphl Himmel, Baum und Mauer.
Der Schnee fällt dicht.

Bald bleibt den Dingen allen
Nur küher Schein.
So dämmig, still und rein
Soll, Tod, dein Niederfallen
Auf meine Seele sein.

Da blieb dem Peter, obgleich er schon sehr am Rand seiner Kräfte war und der deshalb gehofft hatte, dass ihn der Retter hochziehen würde, nicht anderes übrig, als Griff für Griff heraufzuklettern. Es war ein schweres Stück Arbeit.

Erst als er schon fast auf den Gipfel langte, zog der Hias das Seil plötzlich an. So fest zog er, dass der Peter schier frei in der Luft baumelte.

„So, Bürschl!“ sagte der Rettungsengel und — patsch — klebte seine Rechte schmerzhaft in Peters hochrotem, verzweifelt schraubendem Gesicht. „Das ist für die Sonntags- ruah.“

Darauf nahm der Hias seelenruhig das Seil in die andere Hand und holte mit der Linken aus. „Patsch. Und das ist, weil nit auferkommen bist und damit nit einseitig wirst.“

Dann erst brachte er den Peter vollends in Sicherheit und gab ihm aus dem Einzelerflasch, das er immer mit sich führte, einen tüchtigen Schluck.

Trotzdem — oder vielleicht müsste ich schreiben: groß deshalb sind die beiden gute Kameraden geworden, gute, ehrliche Bergkameraden.

BEETHOVEN



Auf den geb acht, der wird ein- mal in der Welt von sich reden ma- chen.

(Wolfgang Amadeus Mozart, als der 16jährige Beethoven vor ihm in Wien spielte.)

Zusammengefasster, energischer, inniger, habe ich noch keinen Künst- ler gesehen.

(Johann Wolfgang Goethe)

Beethovens Instrumentalmusik öff- net uns das Reich des Ungeheuren und Unermesslichen. Glühende Strah- len umströmt hinsinkt und untergeht, und nur in diesem Schmerz, der Lie- be, Hoffnung, Freude, in sich ver- zehrend, — aber nicht zerstörend — unsere Brust mit einem vollstimm- igen Zusammenklänge aller Leiden- schaften zersprengen will, leben wir fort und sind entrückte Geistesherri!

(E. T. A. Hoffmann)

Ein Künstler war er, und wer steht auf neben ihm? Wie der Behemoth die Meere durchstürmt, so durchflog er die Grenzen seiner Kunst. Von Girren der Taube bis zum Rollen des Donners, von der spitzigendsten Ver- webung eigensinniger Kunstmittel bis zu dem furchtbaren Punkt, wo das Gebildete übergeht in die regellose, Willkür streitender Naturgewalten, alles hatte er durchgemessen, alles er-

fasst. Der nach ihm kommt, wird nicht fortsetzen, er wird anfangen müssen; denn sein Vorgänger hörte nur auf, wo die Kunst aufhörte.

Adelaide und Leonore! Feier der Helden von Vittoria und des Mess- opfers demütiges Lied! — Kinder ihr der drei- und viergeteilten Stimmen! Brausende Sinfonien! „Freude, schöner Götterfunken“; du Schwanengesang! Muse des Lieds und des Saitenspiels! stell dich rings um sein Grab und bestreut's mit Lorbeeren!

Ein Künstler war er, aber auch ein Mensch, Schin in jedem, im höch- sten Sinn.

(Franz Grillparzer, aus der Grabrede)

Ja, liebt ihn nur, liebt ihn so recht — aber vergesst nicht, dass er auf dem Weg eines jahrelangen Studiums zur poetischen Freiheit gelangte, und verehrt seine nie rastende moralische Kraft!

(Robert Schumann)

Wenn ich sie (die Appassionata) häufig hören würde, würde ich immer sehr trauer sein.

(Otto von Bismarck)

Endlich hörte ich zum erstenmal in einem Gewandhauskonzerte eine Symphonie des Meisters; es war die A-dur-Symphonie. Die Wirkung hiervon auf mich war unbeschreiblich. Dazu kam der Eindruck, den Beethovens Physiognomie, nach den damals verbreiteten Litographien, auf mich machte, die Kenntnis seiner Taubheit, seiner scheuen Originalität, mit welcher sich durchaus nichts ver- gleichen liess.

(Richard Wagner)

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(30. Fortsetzung.)

Lütte Ludekin handelte umsichtig. Er rief Thorleif und Hans Polthorst an Bord, weil sie ein, wie es um den Stathaller stand, und beriet, wohin man ihn zur Genesung bringen könnte. Der Oberst rief, ihn zunächst auf dem Schiff zu halten und in einer der stillen Fördern weit südlich vor Anker zu gehen. Er und Thorleif blieben an Bord und sassen tagelang neben Pinings Krankenlager, spielten auf der Flöte und die Sonne Islands herob. Aber sie vermochten nicht, dem Kranken das Fieber von der Stirn zu treiben, er versuchte mit abenteuerlichen Worten und Gebärden Insel mit seinen Ar- men nach dem Westen zu tragen, oder er sah die Eistirnen als Segel und wollte die Insel wie ein Schiff nach Winland lenken.

Hans Polthorst gab acht, dass keiner von den Leuten solche unbezähmten Reden hörte; er merkte, dass Pinig trotz des Missglücks in Kopenhagen den grossen Zug nach dem Westen immer heimlich im Sinn hatte.

Sie fuhren lange, wie auf der Suche nach Raubschiffen, die Küste entlang. Der Stathaller, ein Blonke, an Daee und viele Bauern, redete aus verwirrtem Sinn zu Unbekannten von seinen Kämpfen, die er rechtfertigte oder ohne Ende fliehend büsste; hundert Verfolger jagten ihn, und ewig, ohne Aufhören brauste der Sturm über ihn dahin.

Da liessen die Hauptleute in ihrer Rattlosigkeit Stefan Jonsson Bescheid geben, landeten den Kranken unter Rök, und der Abt kam nachts mit einem älterlümlichen Krankensattel, bettete den Freund darin und ritt ihn zwischen zwei Pferden zum Kloster hinauf. Pothorst begab sich nach Breidawiek und befestigte die Burg; er stellte mitunter einen Mann, der Pinig ähnlich sah, in die Tür, damit die Leute auf Island irrefolge ver- zichten. Aber der Abt kam nachts mit der Flagge des Stathallers hatte genügt, um die Unruh zu dämpfen und die Rauber von der Küste zu vertreiben.

Der hagere Klass Steen hatte Abt und Stathaller nach Rök geleitet; er traute dem Priester nicht ganz, ihm war alles schreibende, lesende und predigende Volk zuwider. Aber nach- dem er eine Woche das klösterliche Leben dem Stathaller zuliebe ausgehalten hatte, sah er ein, dass an Stelle des Kranken das Träumen bei- kommen würde. Er schickte einige ge- treue Bauern zurück und ritt nach Breidawiek, um Ordnung auf Island zu halten.

Die Wände des Stathallers heilte, aber das obere kam noch jeden Abend zu ihm. Viele Tote besuchten

ihn dann, ein Weib, das für seinen Sohn bat, eine Schiffsmannschaft, die er an der spanischen Küste versen- ken musste, ein irischer Freibeuter, der ihn verraten hatte und den er langsam hatte sterben lassen allen Leuten zum Grauen. — Die Tolen lasen den Kranken nicht, er wehrt sich, klagt Pinig, dass das Volk nicht durch von Erfurt und der kommt blitzschnell. Da fahren ihm Mond- frauen ins Genick und reiten ihn durch die Lüfte — oder die ewige Nacht Grönlands ist über ihm, so dunkel, dass er sie mit den Armen durchdrudern muss, um zu Menschen zu kommen. Gletscher ragen empor in namenloser Einsamkeit, unter- Nordlicht zucken die Lüfte, und die wilden Schwestern locken übers Eis. Sie tanzen auf dem Kranken bis der Atem versagt, heben ihn hoch und lassen ihn kopfüber fallen, in unend- liche Schluchten oder tief in die Geis- ter Islands. Dohlen und fliegende Feuer stehn über dem Kranken; Drulle aus den Bergen jagen ihn durch schwarze Lavahöhlen, die ohne Ende sind, die er in rasender Pein, zerstossen und von feurigen Händen zerissen, durchklimmt. Zwischen drei Flammen springt Pinig hoch, mit zuckenden Gliedern stürzt er durch Schacht um Schacht, bis zum andern Ende der Welt — durch die Erde hindurch, fliehend vor Gott und Engeln, ohne Haut und Hände und Blicke, und dennoch sehend und sehnsüchtig, und dennoch schreiend nach Rettung und —

Da öffnen sich seine Lider, da sieht er zwei Augen über sich, die er kennt. „Du, Priester?“

Stefan Jonsson beugt sich über ihn

und wechselt ein kühlendes Tuch auf seiner Stirn.

„Gott hat mein Gebet erhört“, sagt er still.

„Ich war in der Hölle“, stöhnt der Kranke, „sie ist grauhaft. Sag Abt, wie ich in den Himmel komme.“

„Mein Gebet hebt dich hinauf!“

Und der Freund pflegte dem Kranken in unsäglicher Geduld, und der Sommer hing über Island.

Als der Abt Stefan Jonsson von Winland zurückgekehrt war, hatte er fast zur Stunde des Ausbootens sein Pferd bestiegen und war voll Heim- weh nach Rök geritten. Er traf an seiner Stelle einen Norweger, den der Bischof von Skalholt schon als seinen Nachfolger auf Rök eingesetzt hatte; niemand erwartete noch, dass die Männer von der Westfahrt zurück- kehren würden.

Da tat der Abt sich mit dem Land- rat Grettir zusammen und war bereit zu kämpfen. Aber der Bischof gab nach und setzte ihn wieder in seinen alten Stand ein.

Und Stefan Jonsson sah sich um auf Island und erkannte, dass wäh- rend Pinings Fahrt viel Unglück ge- schehen war. Die Seeräuber waren wieder kühn geworden und wo sie fehlten, waren die inneren Fehden aufgeschlagen, wie Flammen, die ein Sturm zu Boden gedrückt hatte. Und der Abt hatte erkannt, dass seine Insel, die unter Pest, Feuerbergen und würgenden Überfällen drei Viertel ihrer Menschen, viel von ihren Aekern und den grössten Teil ihrer Kraft ver- loren hatte, unter einer starken Hand Ruhe brauchte für eine lange Zeit. Helzig hatte ihn nach der Heimkehr des Stathallers verlangt.

War es verwunderlich, dass er den Freund auf seiner Insel zu halten suchte?

Über viele Dinge redeten Diderik Pinig und Stefan Jonsson in jenen Stunden, da der Stathaller warh war, über Gott und Heiland, über Geister des Todes und des Lebens, und der Kranke hörte den Abt an. Aber erst als Pinig von dem wiederkehren- den Krist hörte, der noch einmal auf- erstehen und die Welt selig machen werde, horchte er auf. Von allem was Stefan Jonsson ihn zu lehren suchte, blieb gerade dies am heftigsten in ihm, er konnte nicht lassen, zu träu- men, wie er selbst dem neuen Reinen das Reich vorbereiten hüffe.

Von Island sprach der Abt auch und von der Zeit alter Landestrecht: „Damals herrschte kein fremder Kö- nig, Stathaller, der Allting allein be- schloss die Gesetze. Aber es kam eine Zeit, dass Gott Zwietracht in un- sere Land schickte, dass die grossen Geschlechter auf Island einander zer- fesselten, so lange, bis die Verzwei- felten den König von Norwegen riefen, damit Ruhe und Frieden würde. Und der König kam, und unsere Schiffe verfaulten, weil er uns die Seefahrt verbot. Und unsere Lieder wurden stumm, wir kritzelten neuen Reime, wie wir sie von den neuen Herren lernten. Und die Klöster und Bischofssitze wurden von Männern besetzt, die man aus Upsala und Trondheim zu uns in die Verbannung schickte — Männern, die sich be- wehrten, indem sie den Armen ihr Brot und den Bauern ihre Höfe nah- men, um sie zum Kirchengut zu schla- gen.“

(Fortsetzung folgt.)



Japanische Marine-Infanterie während einer Landung. Truppen und Kriegsmaterial werden ausgeladen und durch das flache Wasser ans Ufer geschleift



Während einer Marschpause sichten japanische Truppen eines ihrer Flugzeuge, das von ihnen stürmisch begrüßt wird



Mannschafsnachschub geht in einem Hafen von Malaya an Land



Strassenkämpfe in Hongkong



Ein Kampfgeschwader startet von einem Feldflughafen zum Feindflug



Japanische Tanks greifen an

Nippons Soldaten überall siegreich

Bilder von den Kampfplätzen Ostasiens

Aufa.: Atlantic (4), Scherl (2)